

Redaktion
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mk. 5 Pf.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.
Für die vier Mal gehaltene Petit-Zeile 15 Pf.
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N 62.

Hirschberg, Donnerstag, den 14. März 1889.

10. Jahrg.

Die „Post aus dem Riesengebirge“
hat in den letzten Wochen eine ganz bedeutende
Abonnenten-Zunahme zu verzeichnen.
Inserate finden in derselben die wirksamste Ver-
breitung. Billigste Berechnung.
Die Expedition.

Eine Rede des Kaisers.

Ganz unerwartet erschien Se. Majestät Kaiser Wil-
helm gestern Dienstag in der Sitzung des Branden-
burgischen Landtages. Nach Begrüßung des Präsidenten
hielt Se. Majestät eine Ansprache, der wir folgende
Sätze entnehmen:

„Der erste und vornehmste Name in meinem gro-
ßen königlichen Titel ist der eines Markgrafen von
Brandenburg, und als solcher sehe ich mich natürlich,
wenn ich unter Ihnen bin, als Denjenigen an, der
Ihre direktes Haupt ist, und halte mich verpflichtet,
wenn Sie zusammen sind, auch mit unter Ihnen zu weilen.“

Wir haben in diesem Jahre speziell Tage und Zei-
ten durchgemacht, wie sie wohl schwerlich je ein Volk
und eine Familie durchzumachen gehabt hat; soweit die
Geschichte mir bekannt ist, ist kein Fall dem Unserigen
ähnlich. Wir haben zwei Könige verloren, ich habe
einen Großvater und Vater in kurzer Zeit vor mir
dahinsinken sehen. Ich glaube, das ist genug der
Schule für einen jungen Herrn, der berufen ist zum
Herrscher über ein solches Land.

Daß ich besonders der Sympathieen der Provinz
Brandenburg und speziell ihrer hiesigen Vertreter theil-
haftig war, dessen war ich mir bewußt. Da wir uns
aber schon seit langer Zeit näher und gut kennen, so
war ich überzeugt, daß Sie, der Schwierigkeiten der
gegebenen Verhältnisse eingedenk, keinen Augenblick

zögern würden, mir auch innerhalb der Provinz Ihre
Sympathie zu bezeugen und meine Thätigkeit zu unter-
stützen.

Wie meine Grundsätze sind, das wissen Sie; ich
habe es Ihnen im vorigen Jahre gesagt, und ich über-
lasse es Ihrem Urtheile, ob ich darnach gehandelt habe
oder nicht. Ich glaube aber sicher sein zu können, daß
in jeder Beziehung in der Provinz die Gewerbe sich
heben und Handel und Wohlstand in Zunahme be-
griffen sind.

Ich freue mich, den heutigen Tag noch gefunden
zu haben, an dem ich einen Augenblick unter Ihnen
habe weilen können und hoffe, daß es dem Provinzial-
landtag geglückt sein möge, auch in diesem Jahre mit
Erfolg seine Aufgaben zu lösen.“

Der Präsident brachte auf Se. Majestät Hochrufe
aus, worauf sich der Kaiser dankend verneigte und den
Saal verließ. — Die in der Rede des Kaisers enthal-
tene ruhige und feste Friedenszukunft wird auch
außerhalb des Brandenburgischen Landtages ihren Ein-
druck nicht verfehlen.

Mundschau.

Deutsches Reich. Berlin, 13. März. Seine
Majestät der Kaiser unternahm gestern Vormittag
eine Spazierfahrt und wohnte nach Beendigung der-
selben der Schlußsitzung des Brandenburgischen Pro-
vinziallandtages bei. Darauf arbeitete der Kaiser mit
dem Admiral Tschirch von der Goltz und dem General-
lieutenant von Fahlke. Um 6 Uhr fand bei den
Majestäten großes Galadiner zur Feier des Geburts-
tages des Prinz-Regenten von Bayern statt. Der
Kaiser hat einen sehr herzlichen Glückwunsch nach Mün-
chen gesandt. Vor der Tafel hatte derselbe eine längere
Unterredung mit dem von den Jubiläumsfeierlichkeiten
in Danzig wieder in Berlin eingetroffenen Prinzen

Leopold. — König Humbert von Italien wird bald
nach der Ueberfiedelung des Kaiserpaars nach dem
Schloß Friedrichstern bei Potsdam zum Besuche dort
erwartet.

—* Se. Majestät der Kaiser hat an den General-
feldmarschall Grafen v. Moltke folgendes Handschreiben
zu richten geruht: „Mein lieber General-Feldmarschall!
Sie wollen heute den Tag in stiller Zurückgezogenheit
begehen, an welchem Sie auf eine vollendete 70jährige
Dienstlaufbahn zurückblicken. Wie Wenigen ward dies
der Zeit nach vergönnt, und wessen Laufbahn gleiche
der Ihrigen? Was Sie in den vergangenen 70 Jahren
für die Größe meines Hauses, für Preußen und Deutsch-
land gethan und geleistet, darf ich hier nicht wieder-
holen; die ganze Welt weiß davon und die Geschichte
bewahrt es für alle Zeiten. Das aber lassen Sie mich
aussprechen, wie mit mir ganz Deutschland es als eine
besondere Gnade Gottes dankbar preist, daß Er Sie
bis heut unter uns belassen hat. Möge es dem All-
mächtigen gefallen, Sie mir und dem Vaterlande noch
ferner in bisheriger Kraft und Frische zu erhalten.
Gleich meinen nun in Gott ruhenden Vätern trage ich
im tiefsten Herzen die Dankeschuld gegen Sie; wollen
Sie es deshalb als den Ausdruck meiner warmen,
innigen Empfindungen auffassen, wenn ich Sie bitte,
am heutigen Gedenk- und Ehrentage meine Wünsche in
Bronce freundlichst entgegenzunehmen. Ihr Ihnen herz-
lich ergebener dankbarer König Wilhelm.“

—* Reichskanzler Fürst Bismarck hat dem
Kaiser am Montag Mittag Vortrag über die neue
Vorlage, betr. die Abänderung des Socialistengesetzes
gehalten. Der Kaiser soll persönlich den Wunsch haben,
hier einen festen, unverrückbaren Zustand geschaffen zu
sehen. Wann der neue Entwurf an den Bundesrath
gelangen wird, wie weit er in seinen Einzelbestimmungen
geht, ist noch nicht bekannt.

Marion.

Original-Roman von Maria Komany.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Es war nicht die angenehmste Stimmung, in welche
der sonst so heitere Lebemann in Folge der verwirren-
den Gedanken und Reflexionen gerathen war. Wohl besetzte
es ihn, daß in dem Geheimniß, welches ihm aufge-
drungen worden, nach den Zusammenstellungen wenig-
stens, die seine Phantasie machte, der Anknüpfungspunkt
zu Demoiselle Delorme's Befreiung lag, und wieder
mußte er sich sagen, daß er diese Combinationen auf
einer vollständig unsicheren Basis erbaute; mochte der
Baron spielen, mochte er selbst hohe Beträge durch die
Augel vergeuden — es war ja bekannt genug, daß er
immense Summen verschwendete — so war hierdurch
bei Weitem nicht bedungen, daß seine Verschwendung
mit dem Verbrechen in Verbindung gewesen war.

Es war, wie gesagt, eine überaus unbehagliche
Stimmung, in die Herr de St. Grillac in Folge der
sich kreuzenden, bald hier, bald dort sich widersprechen-
den Gedanken und Folgerungen gerathen war. In
dem einen Augenblick schien es ihm peinlich, daß er
der Polizei die Anzeige machte, dann freute es ihn
wieder, dies gethan zu haben; nun zweifelte er nicht,
daß Marions Befreiung vor der Thür stand, dann
wieder fand er, daß er nicht um einen Schritt weit der
Aufklärung näher gekommen war.

In der Unbehaglichkeit, die sich mehr und mehr
seiner bemächtigt hatte, schloß er den Hut auf und nahm
den Ueberrock von der Wand. Er hatte nicht die Ab-
sicht, hier- oder dorthin zu gehen, als er auf die Straße

hinaustrat; allerdings war ihm der Gedanke, einen
Seitenweg zu probiren, seit einer Weile durch den Kopf
gefahren, aber es konnte nicht absolut Vorsatz genannt
werden, als er seine Schritte der Rue de Rivoli zu-
wendete.

Bald war er an der kleinen Gasse, in der Sello
Baruch sein Domicil hatte, angelangt. Die Fastnachts-
laune, die ihn rings umgaukelte, hatte seine Stimmung
erheitert; er zögerte einen Augenblick, dann, die Idee,
welche er im Kopfe hatte, zur Wirklichkeit machend,
schritt er auf das Haus zu, dessen Nummer er kannte,
und stieg die Treppe hinan.

Eine Thür des dritten Stockwerks trug das Schild,
nach welchem er sahndete. Er zog die Glocke und er-
wartete nun mit Ungebuld, daß aufgemacht ward.

Doch Niemand kam. Er schloß noch einmal, war-
tete Minuten, dann, als sich nichts rührte, schloß er
sich wieder — verdrießlich — zum Fortgehen an.

Er hatte ein paar Stufen abwärts gemacht, als
auf der Treppe über ihm ein heiteres Lachen erklang.

„Guten Morgen, lieber Herr!“ rief eine helle Frauen-
stimme. „Wollten Sie zur Rachel? Rachel ist Jüdin,
hat mit der Fastnacht so gut wie gar nichts zu thun!“

Herr de St. Grillac, erstaunt über das, was er
hörte, wendete sich wieder der soeben verlassenen Thüre
zu. Er brauchte nicht mehr lange umherzuspähen, um
das Mädchen, welches sich ihm so lachend vorgestellt
hatte, sich gegenüber zu finden; Rachel, mit buntem
Flitter angethan, halb in der Fastnachtslaune, halb
ernsthaft, hüpfte, während sie ihm noch einmal ihr

„Guten Morgen, lieber Herr!“ zurief, die obere Treppe
herab.

Herr de St. Grillac, der eine ganz andere Erschei-
nung erwartet hatte, betrachtete sie ein paar Sekunden
mit nicht zu verkennender Verwunderung.

„Sind Sie Rachel Baruch?“ fragte er darauf mit
einer Befremdung, die das kaum erwachsene Mädchen
zu neuem Lachen reizte. „Die Tochter des Sello Ba-
ruch, der durch die Feuersbrunst in der Rordilstraße
zu Schaden kam?“

Rachel knigte und lachte ihm wieder ihr „Gewiß,
lieber Herr, das bin ich!“ mit ausgelassener Heiterkeit zu.

Herr de St. Grillac blickte mit immer größerem
Erstaunen auf sie.

„Ich habe etwas mit Ihnen zu sprechen“, meinte
er, in nicht mißzuverstehender Weise auf die verschlossene
Thüre ihrer Wohnung deutend. „Wenn Sie die Freund-
lichkeit haben möchten —“

„Wer ist denn der Herr?“ fiel Rachel ein.

Herr de St. Grillac warf einen forschenden Blick
nach allen Seiten, dann neigte er sich an des Mädchens
Ohr und sagte halblaut: „Ich komme aus der Charité
von dem Sello Baruch mit einer Botschaft, von der
Niemand etwas hören und erfahren darf, als seine
Tochter Rachel und ich.“

„Aus der Charité!“

Es war, als hätten diese Worte das junge Ding
plötzlich zur Besinnung gebracht. Sie kniff zwar die
Augen zusammen und warf einen prüfenden Blick auf
ihn, der sich in so mysteriöser Weise introducirte, dann
aber, als Herr de St. Grillac in ruhiger Weise ihrer

—* In einer von 3000 Personen besuchten freisinnigen Versammlung zu Magdeburg erklärte der Vorsitzende, Kaufmann Nathan, nach einem Vortrage des Rechtsanwalts Munkel, die Unterstützung, welche die Freisinnigen Magdeburgs bei der letzten Stichwahl dem Candidaten der Cartellparteien gewährt haben, bleibe ewig ein Schandfleck der Partei. Leider hätten eben damals Viele dem Abgeordneten Dubigneau noch etwas demokratisches Blut zugetraut; jetzt aber sehe man klarer. Diese Erklärung wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen und beweist also, daß Magdeburg alsdann der Socialdemokratie sicher verfallen sein wird. — Ähnliche Kundgebungen liegen auch aus anderen Kreisen vor — Beweise, wie stramm der Freisinn an der Agitation ist.

—* Der Reichstag nimmt heute Mittwoch seine Arbeiten mit der Verathung der Denkschrift über die Ausföhrung des Socialistengesetzes nach sechswöchentlicher Pause wieder auf. Von den größeren Gesetzen ist das Genossenschaftsgesetz in der Commission völlig fertiggestellt. Die zweite Verathung desselben im Plenum kann also unverzüglich beginnen. Die erste Verathung des Nachtragsetats wird wahrscheinlich kommenden Montag stattfinden.

—* Stanley soll auf dem Wege nach der Ostküste sein; an die Gefangennahme Emin's glaubt man jetzt nicht mehr; man nimmt an, daß ihm Stanley Munition zugeführt habe. Die englische Emin-Expedition hat in Kikumbulu weder Nahrung noch Handelsartikel gefunden und ging nach Ulu. Ein Führer der Expedition lehrte krank zurück; dadurch entstand das Gerücht, die Expedition sei gescheitert. Im Watamba-Land herrscht große Dürre; seit einem Halbjahr fiel kein Regen. Eine neue Straße von der Küste bis über Tschimba hinaus ist bereits von den Engländern fertiggestellt.

—* Aus Deutsch-Ostafrika kommen gute Nachrichten. Am Montag hat nun doch die Auslösung der gefangenen katholischen Missionare in Bagamoyo stattgefunden. Das Lösegeld beträgt nicht ganz 10000 Mk. Dies Resultat ist in der Hauptsache wohl eine Folge der jüngsten Niederlage der Araber. Es soll sich unter den Älteren auch mehr und mehr die Neigung bemerkbar machen, zu einer Verständigung mit den Deutschen zu kommen. — Hauptmann Wismann hat in Aegypten nicht 300, sondern eine erheblich größere Zahl schwarzer Rekruten angeworben. Den Rest hofft er in Aken und Zangibar leicht zu erhalten. Wismann's Hauptquartier wird Dar-es-Salaam sein.

—* Zur Samoa-Conferenz verlautet: Das Eintreffen des amerikanischen Gesandten, Generals D. Raffen, wird täglich in Berlin erwartet. Unmittelbar darauf wird die Eröffnung der Conferenz stattfinden, auf welcher der General Raffen für die Vereinigten Staaten, der Botschafter Sir E. Malet für England, und wie wir vernehmen, der Unterstaatssekretär Graf von Berchem für das deutsche Reich als Vertreter fungiren.

—* Das Abgeordnetenhaus bewilligte in seiner gestrigen Sitzung den Rest des Kap. 121 und erledigte sodann das die Forderungen für Kunst und Wissenschaft enthaltende Kapitel. Im Verfolg der Verhandlung nahm Abg. Dr. Kropatschek (konf.) Gelegenheit, dem Abgeordneten Andraße (freis.) gegenüber unter

lebhafter Zustimmung der rechten Seite des Hauses den zahlenmäßigen Nachweis zu führen, daß im Laufe des letzten Jahres alles für die Lehrer gethan worden sei, was man verständigerweise fordern könne, ja daß mit einem Durchschnittspensionsföge von 830 bis 850 Mark der seinerzeit von dem Abg. Ridert geforderte Minimalföge von 600 Mk. erheblich überschritten sei. Die Verathung des Kultusetats wird heute Mittwoch fortgesetzt.

Frankreich. Die Deputirtenkammer hat nun auch der strafrechtlichen Verfolgung der Leiter der Patriotenliga zugestimmt. Die Verhandlung wird vor dem Zuchtpolizeigericht erfolgen. Verschiedene Blätter bezweifeln indessen, daß eine Verurtheilung erzielt werden wird. Zu einer Anklage gegen Boulanger liegt noch nicht genug Material vor, und es ist fraglich, ob man dem General den Proceß wird machen können.

Italien. Aus Rom war gemeldet worden, der greise Pöpst sei ernstlich erkrankt. Die Nachricht ist indessen unbegründet. Leo XIII. empfing noch in den letzten Tagen mehrere Diplomaten, welche ihn zum Jahrestage seiner Krönung beglückwünschten. Unter einer gewissen Schwäche soll der Pöpst allerdings zu leiden haben.

England. Im Unterhause begründete der Kriegsminister Stanhope das Kriegsbudget und theilte mit, daß Vorkehrungen für die schnelle Mobilisirung von 150 000—160 000 Mann getroffen werden. Auch wird jeder Hafen des Reiches mit unterseeischen Minen innerhalb zehn Tagen versehen werden können. Inbezug auf den Schutz der Hauptstadt ist von der Errichtung von Forts abgesehen, aber an strategisch wichtigen Punkten werden für den Nothfall verschanzte Lager errichtet werden. — Die englische Regierung bekommt aus Anlaß ihrer Flottenforderung eine heftige Kritik der Marineverwaltung auszusprechen, von welcher freilich auch die Marineministerien der früheren Regierungen betroffen werden. Man rechnet aus, daß England seit 1870 1470 Millionen Mark für Schiffsbauten ausgegeben habe und doch hapere es an allen Ecken und Enden, taugten die Dampfkessel nichts, seien keine vernünftigen Geschütze auf verschiedenen Schiffen vorhanden. Die Flottenmanöver des vorigen Jahres haben allerdings merkwürdige Resultate gezeigt.

Rußland. Von russischen Militärmaßnahmen ist nach langer Pause wieder einmal die Rede. Wie der „Pol. Corr.“ aus Warschau gemeldet wird, ordnete die russische Heeresverwaltung eine ausgiebige Vermehrung der Waffen-, Munitions- und Montur-Depots an den südlichen und westlichen Grenzen an, welche als Vorläuferin einer neuerlichen Verstärkung der Grenztruppen anzusehen sei.

Serbien. Es kann als sicher bezeichnet werden, daß die Rückkehr der Königin Natalie nur noch eine Frage von Wochen ist. Der Zustand des neuen Königs nahm einen solchen Charakter an, daß die Aerzte erklärten, wenn er nicht die Königin sehe, könnten sie seine Zukunft nicht garantiren.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, 13. März.

* Der Conservative Bürgerverein ist zu morgen Donnerstag zur statutenmäßigen Monatsversammlung einberufen. Es wäre zu wünschen, daß

dieselbe von unseren Gefinnungsgeoffen recht zahlreich besucht würde, umsomehr als ein hochinteressanter Vortrag über ein zeitgemäßes Thema, und zwar über den Lebenslauf des Feldmarschalls Grafen v. Rottle in Aussicht steht. Auch an sonstigen wichtigen Fragen zur Besprechung wird es nicht fehlen.

* Der „Landwirthschaftliche Verein im Riesengebirge“ beruft zu morgen Donnerstag Nachmittags 2 1/2 Uhr seine Mitglieder zu einer Sitzung zusammen, in welcher die Herren Delegirten über die Verhandlungen im Central-Verein referiren werden. Wir möchten nicht versäumen, die Interessenten auf diese Sitzung behufs zahlreicher Besuche aufmerksam zu machen.

* Der Vorstand des die Jünglingsvereine in den Provinzen Schlesien und Posen umfassenden Bundes hat die Veranstellung von Besuchsrufen bei den Vereinen zum Zwecke der Förderung des evangelischen Jünglingsvereinswesens für angezeigt erachtet. Auf eine in dieser Sache ergangene Anregung erklärten sich die Pastoren Bonicer-Grünberg, Meyer-Rosel, Niebuhr-Hirschberg, Klamp-Namslau und Biehler-Charlottenbrunn zur Ausführung dieser Reisen bereit.

— Vom österröichischen Generalstabe haben sich für diesen Sommer eine Anzahl Officiere zu längerem Besuche der Schneekoppe angemeldet. Dieselben werden trigonometrische Vermessungen vornehmen und zu ihren Arbeiten das Häuschen benutzen, welches im verflossenen Jahre für Professor Dr. Albrecht eröffnet worden war. — Die Vorarbeiten für die Bahnradbahn von Warmbrunn aus nach der Koppe werden fleißig gefördert. Dem Vernehmen nach wird die Bahn nicht bis auf den Koppentegel hinaus geführt werden. Die Endstation wird vielmehr in die Nähe der Riesenbaude kommen. — Wie schon mitgetheilt, hat Herr Koppewirth Pöhl die Schlingelbaude käuflich erworben. Dieselbe wird zunächst einer gründlichen Renovation unterworfen werden; ob Erweiterungsbauten werden vorgenommen werden, wird vom Bedürfniß abhängen.

* Dem Vernehmen nach ist gegen den verantwortlichen Redacteur des „Voten a. d. R.“ infolge einer Notiz über die bei Gelegenheit des Gedächtnistages des Hinscheidens Kaiser Wilhelms I. in der Gnadenkirche von Herrn Pastor Niebuhr gehaltene Predigt Strafantrag wegen verleumderischer Beleidigung bei der Königl. Staatsanwaltschaft gestellt worden.

* Zu der Frage: „Ist Hochwasser zu befürchten?“ bringt der „Reichs- und Staats-Anzeiger“ eine vergleichende Zusammenstellung der am 28. Februar d. J. lagernden Schneemenge mit denen des am 21. März v. J., woraus einigermaßen ein Schluß zu ziehen wäre. Die Ausföchten gestalten sich folgendermaßen: In Ost- und Westpreußen sind die Schneehöhen wesentlich kleiner als voriges Jahr und betragen durchschnittlich nur 25 bis 30 cm; in Pommern, Posen und Schlesien (ebener Antheil) liegt der Schnee im Mittel 15 cm hoch. Dagegen bleiben in der Provinz Brandenburg die diesjährigen Werthe nur wenig hinter den vorjährigen zurück. Eine Schneehöhe von 20 cm liefert 34,5 Liter Wasser per Quadratmeter. — Eine Messung der Schneemassen im Gebirge lag dem „R.“ u. St.-Anz.“ jedenfalls nicht vor. Wenn nun auch für die ebenen

Prüfung Stand hielt, öffnete sie die Thüre und anmirtete den Herrn, in die Wohnung zu treten.

Es waren einsache Räume, in die sie den Richter eintreten ließ; schlecht tapezierte Wände, baufällige Möbel, die noch aus dem verflossenen Jahrhundert erhalten zu sein schienen, und eine Unordnung in der ganzen Behausung, die ungemüthlich beröhrte. Herr de St. Grillac schritt über den Corridor, an einer schmutzig aussehenden Kuche vorüber und trat in ein Stöbchen, mit altmodischen Teppichen belegt und mit ebenso veralteten Möbeln ausgepökt, welches das Brunkzimmer der Wohnung zu sein schien.

„Wenn's dem Herrn gefällig ist, Platz zu nehmen,“ sagte Rachel, ernster als vordem, „bin ich zu Diensten.“ Herr de St. Grillac, nachdem er seinen Blick prüfend hatte umhergehen lassen, setzte sich.

„Fräulein Rachel,“ begann er darauf in einem Ton, als habe er das Recht, ihr einen Vorwurf zu machen, „wenn's der Vater wüßte — in solchem Aufzug —“

Rachel war jäh erglöh.

„Der Vater hat mir's stets erlaubt,“ entgegnete sie geschwind. „Der Vater sagt, die Fastnacht sei nur ein Narrentag, der mit der Religion so gut wie gar nichts zu schaffen hat.“

„So?“ machte der Richter ernst.

„Ganz bestimmt. Der Vater verwehrt mir keine Freude, so lange er gesund war.“

„Das heißt, keine fromme Freude.“

„Auch die allgemeine Freude nicht. Der Vater ist nicht so fromm, wie Ihr's glaubt, lieber Herr.“

„Das wäre schlimm,“ meinte Herr de St. Grillac, mit festen Blicken das Mädchen betrachtend. „Wir in der Charité meinten, er halte mit strenger Festigkeit an dem Glauben; wir meinten, daß der Schwur, den er gegeben, seine volle Gültigkeit hat.“

„Nun, das versteht sich!“ rief Rachel geschwind. Ihr selbst schien es peinlich, daß ihre Wangen erglöh.

„Wenn er nicht fromm ist, wie Sie selbst sagen —“

„Mit dem Schwören ist es doch eine andere Sache,“ fiel Rachel wieder ein. „Der Schwur ist das strengste Wort, welches der Prophet uns in den Mund gelegt hat!“

„So gilt sein Wort.“

„Et bestimmt! Es wird kein unwahrer Punkt daran sein, wenn er's mit dem Eid besiegelt hat! — Was schwur denn der Vater?“ fragte sie nach einer Weile, während Herr de St. Grillac sie schweigend fixirte.

Der Richter, dem die Lüge nicht so recht über die Lippen gehen mochte, betrachtete sie noch Sekunden lang.

„Der Vater schwur, daß er an dem Verbrechen, welches in der Rue Corbillet verübt wurde, keinen Antheil gehabt,“ begann er dann. „Er schwur, daß er einen ehrlichen Handel abschloß, als er die Brillanten aus dem Schmuck brach und sie mit seinem Golbe bezahlte; er schwur, daß es ein reelles Geschäft war, das ihm seinen Platz an der Seite des Propheten nicht nehmen wird, als er sich dazu verständigte, falsche Steine in die Fassung zu schmieden, daß er wohl gegen das Steuergesetz fehlte, als er sich überhaupt auf ein Geschäft einließ, aber daß das Geschäft selbst ein rechtmäßiger, ehrlicher Handel gewesen war!“

(Fortsetzung folgt).

Allerlei.

— [Beim Frühstück.] „Frauchen, was meinst Du, soll ich nicht noch ein kleines Schnäpschen trinken?“

— „Nein, die kleinen Schnäpschen schaden Dir.“

— „Du hast Recht, also bring' mir einen großen.“

— [Auch ein Standpunkt.] In einer Stadt sitzen Musikfreunde beim Bier und sind voll des Lobes über das unvergleichliche Violinspiel des Geigerkönigs Joachim, welcher am Abend zuvor in der Stadt aufgetreten war. Endlich wurde es dem anwesenden Stadttrumpeter des dort garnisonirenden Cavallerie-Regiments zu viel und er machte sich Lust mit den Worten: „Nun ja, spielt gut, aber setzen Sie'n uff'n Pferd, dann kann er nist!“

— [Der Michel beim Optiker.] „I' brauch' a Brill'n!“ — „Weitföchtig?“ — „Na!“ — „Kurzföchtig?“ — „Na!“ — „Nun was denn?“ — „Durchföchtig!“

— [Frauen-Schlaubeit.] Frau eines Reichstagsmitgliedes: „... Sehen Sie, liebe Freundin, meine Rechnungen der Schneiderin und Schuhmacherin lege ich meinem Manne vor, wenn im Reichstage das Militärbudget debattirt wird; da ist er an so große Summen gewöhnt, daß er nie murre!“

Wasserleitungsröhre,

rohe und verzinkte, desgl. Bleiröhren, gusseiserne Pumpen empfehlen billigt

Teumer & Bönsch, Schildauerstr. 1 u. 2.

Eisenwaarenhandlung.

Bazar für Haus- und Küchengeräthe.

Thelle die gegenwärtige Lage keine besonders ungünstige ist, so dürften doch die Gebirgswässer, da seit dem 28. Februar bedeutende Schneemassen niedergingen, einen besorgniserregenden Wasserstand zugeführt erhalten. Das Thaumwetter, obwohl es mit nächtlichen Frösten abwechselte, hat die Ufer der Flußläufe gefüllt; theilweise, z. B. bei der Glazer Meise, haben bereits Anmerkungen stattgefunden. Die Oder fährt bei hohem Wasserstande Treibeis. Jachen und Vober waren heute nicht ganz ufervoll.

* Aus dem für 1888/89 fälligen Zinsen der anlässlich der 50jährigen Dienst-Jubiläumfeier Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm I. gegründeten, ursprünglich für unbemittelte Inhaber des Eisernen Kreuzes von 1813/15, nunmehr für solche des Militär-Ehrenzeichens bestimmten Stiftung, haben Se. Majestät der Kaiser und König auf Vorschlag des Kriegsministeriums 32 Inhaber des Militär-Ehrenzeichens zur Berücksichtigung mit Ehrengeschenken von je 60 Mk. auszuwählen. Es befinden sich unter denselben aus Schlesien: Karl Gottlieb Schubert zu Kammerwaldau, Kreis Schönau, August Altvater zu Landek, Kreis Habelschwerdt. Die Militär-Pensionskasse ist angewiesen, die Auszahlung der Ehrengeschenke am 22. März d. J., dem Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm I. zu bewirken.

* Wichtig für Landwirthe ist eine Reichsgerichts-Entscheidung, welche beim Verkauf von krankem Vieh zur Vorsicht mahnt. Bekanntlich kommt es nicht selten vor, daß krankes oder krankheitsverdächtig Vieh, um größere Verluste zu vermeiden, für einen geringen Preis an Schlächter verkauft wird, ein Verfahren, welches in den Augen vieler Landwirthe als durchaus erlaubt erachtet wird. Das Reichsgericht hat nun in dem fraglichen Falle entschieden, daß der Verkauf lebender Thiere unter das Nahrungsmittelgesetz fällt, sobald dem Verkäufer bewußt war, daß die betreffenden Thiere zur menschlichen Nahrung dienen sollten. Veranlassung zu dem Erkenntniß gab der Verkauf eines auffallend krankheitserscheinungen zeigenden Kalbes, dessen Fleisch nachher als für die menschliche Gesundheit schädigend erkannt wurde.

* [Polizeibericht.] Als gefunden sind abgegeben eine schwarzlederne Geldbörse mit 220 Mk. und eine braunlederne Geldbörse mit 10 Pf. Inhalt; ferner eine Klingel. — Als zugelaufen ist eine tragende braune Jagdhündin gemeldet.

* Die Tödtung eines mit der Tollwuth befallenen Hundes zu Steinseifen hat veranlaßt, daß nicht nur im Gemeindebezirk Steinseifen die Hundesperre verhängt wurde, sondern auch in den Gemeindebezirken Arnsdorf, Krummhübel, Querseifen, Glauznitz, Seiborf, Gebirgsbauern, Buschvornwerk und Mittel-Glitzthal. Die Sperre, deren Handhabung ja bekannt ist, dauert 3 Monate.

* Schmieberg, 12. März. Durch eigene Unvorsichtigkeit hat gestern die Fabrikarbeiterin Emilie Merkel, welche seit 20 Jahren in der Gewerz- und Schmidt'schen Teppichfabrik arbeitet, sich eine schwere Verletzung der Hand zugezogen. Dieselbe wollte bei einem sogenannten „Wolfe“ die noch im Gange befindliche Welle deselben von einem Wollfaden befreien. Dabei gerieth ihre linke Hand zwischen die Kammräder. Vier Mittelfingerknöchel, sowie der dritte Finger sind gänzlich, theilweise auch die Handwurzelknöchel zertrümmert; das Ende des Unterarmes ist abgebrochen. Die Amputation der Hand ist unvermeidlich. Die Unglückliche fand Aufnahme im städtischen Krankenhaus. — Gestern Abend war durch Herrn Pastor prim. Grollenhaus die zweite konstituierende Versammlung behufs Gründung eines Männer- und Jünglings-Vereins zusammenberufen worden, woselbst Berathung und Feststellung der Statuten stattfand.

△ Bähn, 11. März. Das Handschuhfabrikanten-Jahresfest, bisher das Vorrecht und die Winterbelustigung der Jugend, ist während der beiden letzten Monate von Damen und Herren mit seltenem Eifer in unseren Bergen betrieben und zu einem gewissen Sport ausgebildet worden. Dank der Nähe und geeigneten Lage des Rehnhaus- und des Brendelberges, von denen gute Fahrstraßen sowie Fußwege thalwärts führen.

Schömberg. Am Freitag Nachmittag hat sich der Weber Spißke von hier mittelst eines Riemens an der Deichsel eines Rollwagens erhängt. Eine Woche vorher hatte sich sein in Königsgrätz beim Militär befindlicher Sohn erschossen, und mag dies die Veranlassung zu dem traurigen Schritte gewesen sein.

Greiffenberg, 12. März. Gestern früh 4 $\frac{1}{2}$ Uhr brannte das Wohnhaus des Ackerhäuslers Rohleder in Euphrasinenthal nieder. Rohleder war zur Zeit des Brandes abwesend. Gerettet wurde nur ein Theil der Wäsche und die Betten. Die Gebäude waren versichert. An Spritzen waren die Schosdorfer und die Greiffenberger anwesend. Rohleder hatte seine Wohnung am 1. März verkauft. Nachmittags wurde die Ehefrau des R. als der Brandstiftung verdächtig verhaftet.

Löwenberg, 12. März. Dieser Tage machten einige über das gefrorene Schneefeld gehende Reute

eine seltene Beobachtung. Sie fanden nämlich an Felstrainen und in Wasserfurchen Haubenlerchen wie in einem gläsernen Sarge eingeschlossen. Durch das Thaumwetter und die darauf folgende nächtliche Kälte hatte sich über den Furchen eine Eiskruste gebildet und die Vögel eingeschlossen. Einige hatten wohl durch Zertrümmerung des Eises und Hinterlassung von Blutstropfen und Federn die Freiheit gewonnen, während andere erst aus ihrem Gefängniß befreit werden mußten. Viele der Thierchen sind jedenfalls ums Leben gekommen. — Der Häusler D. in Ludwigsdorf verunglückte beim Abladen von Steinen, indem er sich drei Finger abquetschte.

Langenöls, 12. März. In unserem Orte soll eine neue evangelische Kirche erbaut werden. Da aber genügende Mittel nicht vorhanden, wandte sich eine abgesandte Deputation an den Kultusminister von Böhmen mit dem Gesuch um Gewährung staatlicher Unterstützung. Der Herr Minister sagte solche, wenn auch in unbestimmter Höhe, freundlichst zu. Mit dem Baue wird nun auf alle Fälle im Frühjahr begonnen werden.

Lauban, 12. März. Ein recht betrübendes Ereigniß traf die Familie Roischwitz, indem am Hochzeitstage der Tochter der Vater, Herr Seifenfabrikant Roischwitz an Lungen Schlag verstarb.

Börlitz, 12. März. Der wegen Mordes der unverehelichten Roak aus Köbels bei Ruskau von dem hiesigen Schwurgericht zum Tode verurtheilte Roak ist vom Kaiser zu lebenslanglichem Zuchthaus begnadigt worden. — Die Grundsteinlegung zum Reiterstandbild Kaiser Wilhelms I. erfolgt wahrscheinlich bei Gelegenheit des schlesischen Musikfestes durch den voraussichtlich bei demselben anwesenden deutschen Kaiser.

ß. Liegnitz, 12. März. Der unverehelichte Christiane Schirbel ist das von Ihrer Majestät der Kaiserin-Wittve Augusta für 40jährige treue Dienstzeit bei ein und derselben Herrschaft gestiftete goldene Kreuz nebst einer von der hohen Stifterin unterzeichneten Besitz-Urkunde verliehen worden. — Ein hiesiger Tapezierer erhielt dieser Tage von einer Herrschaft ein Sopha zum Umpolstern. Ein Behering, welcher mit dem Abreißen des alten Polsterwerks betraut worden war, fand in einer Falte des Ueberzuges zwei werthvolle goldene Ringe. Die Herrschaft, welcher ihr Eigenthum unverzüglich zugeführt wurde, belohnte den ehrlichen Finder reichlich.

S Charlottenbrunn, 12. März. Die seit einigen Jahren hier wohnende Gräfin Lydia zu Dohna-Findenstein hatte vor einigen Tagen das Unglück, ein auf dem Tische stehendes Licht umzuwerfen, wodurch Bücher und Wäschestücke in Brand geriethen. Da die betagte kränkliche Dame sich nicht zu helfen wußte und Dienerschaft nicht in der Nähe war, dauerte es geraume Zeit, bis die Hausbewohner auf den Zimmerbrand aufmerksam wurden. Als man endlich zu Hilfe kam, fand man die Gräfin erstickt am Boden liegend. Die Leiche derselben wurde nach der Familiengruft Silberhammer bei Danzig überführt.

H Breslau, 12. März. Dem Provinzial-Landtage ist eine Vorlage unterbreitet, betreffend ein zu Ehren der Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers und Königs seitens der Provinz zu veranstaltendes Fest. Die vorbereitende Commission beantragt, der Landtag wolle beschließen, „den Herrn Vorsitzenden des Provinzial-Landtages zu erwählen und den Provinzial-Ausschuß zu beauftragen, zu Ehren der im Jahre 1889 oder 1890 voraussichtlich stattfindenden Anwesenheit Seiner Majestät des Kaisers und Königs ein von der Provinz zu veranstaltendes Fest vorzubereiten und zu diesem Zwecke geeignete Persönlichkeiten zu cooptiren.“

— Die heutige Sitzung des Provinzial-Landtages währte zwei Stunden; sie brachte die Erledigung von 29 Vorlagen, unter welchen sich acht Etats befanden. Der erste derselben war der Etat der Provinzial-Landtags-Feuersocietät; er schließt mit 2286775 Mark ab; die Versicherungen erreichen die Höhe einer Milliarde. Die Städte-Feuersocietät schließt mit 393730 Mark ab. Angenommen wird der Antrag: Die Verwaltung der Feuerwehr-Unfall-Unterstützungskasse wird ermächtigt, an Feuerwehrmänner bezw. an die Hinterbliebenen derselben nicht nur bei Unfällen im Feuerlöschdienste, sondern auch dann Unterstützungen zu gewähren, wenn Feuerwehrmänner im Dienste eines Rettungswerkes in jeder anderen Gefahr verunglücken. — Dem Vereine zur Unterhaltung der Arbeiterkolonie Wunscha wird für das Jahr vom 1. Juli 1889 bis dahin 1890 und eventuell für das darauf folgende Jahr eine Beihilfe von je 15000 Mark aus dem Landtags-Dispositionsfonds gewährt. — Eine lange Reihe anderer Vorlagen, die für den Kreis Hirschberg von speziellem Interesse nicht sind, wird beabteilungslos erledigt. Morgen Mittwoch ist Sitzung.

Bad Landeck, 11. März. Nachdem schon vor mehreren Tagen die an der Spitze des Rathhaus-thurmes angebrachte Adlerfigur aus ihren Befestigungspunkten gewichen war, stürzte dieselbe gestern Mittag mit mächtigem Schwunge von ihrer bedeutenden Höhe auf den Marktplatz herab, ohne glücklicherweise einen der gerade um diese Zeit sehr zahlreichen Passanten zu treffen.

S. Ratibor, 12. März. Bei Syrin, hiesigen Kreises, wurde vorgestern der Brunnenmacher Bugla todt aufgefunden; es liegt ein Mord vor; dem Bugla war der Hinterkopf gespalten und eine große Blutlache befand sich am Ort der That. Die stark zerrißene Kleidung der Leiche beweist, daß Bugla sich seines Lebens energisch gewehrt hat. Von dem Mörder fehlt noch jede Spur.

Oppeln, 12. März. Die älteste Bewohnerin unserer Stadt, die Handelsfrau Rosalie Betsch, welche seit dem Jahre 1827 hier lebte, ist, wie das „Wochenblatt“ berichtet, am Donnerstag im Alter von 102 Jahren verschieden.

Antonienhütte, 11. März. In letzter Woche wurde an die Mitglieder des hiesigen Consumvereins die Dividende ausgezahlt. Dieselbe betrug 9 Procent. Es waren unter den Empfängern der Dividende, wie die „Oberschlesische Volksstimme“ erfährt, Arbeiter, welche nahezu 100 Mark erhielten.

Laurahütte, 11. März. Der 18jährige Hochofenarbeiter Dombened ist gestern den ausströmenden Gasen zu nahe gekommen, wurde ohnmächtig, fiel in den Ofen hinein und verkohlte.

Königshütte D.-S., 12. März. Die Bürgerschaft unserer Stadt senkt unter dem Drucke besonders hoher städtischer Steuern. Bei sehr scharfer Einschätzung zu den Staatssteuern werden über 400 pCt. der Staatssteuern als städtische Abgaben eingehoben. Dies veranlaßt im vorigen Jahr eine erhebliche Zahl der Bürger, sich an die Staatsregierung mit der Bitte zu wenden, der Stadt in ihrer schlimmen Lage zu helfen, und zwar entweder durch eine unmittelbare staatliche Beihilfe oder durch die Erlaubniß zur Eingemeindung der Gräfin Laura-Grube und der fiskalischen Bismardschächte oder endlich durch Gewährung einer staatlichen Beihilfe zu den Schullasten. Der Bescheid auf diese Eingabe ist nunmehr eingegangen. Er führt aus, daß die erste der drei Bitten grundsätzlich unerfüllbar sei, daß die zweite Mangels erwiesenen Bedürfnisses und angesichts des Widerpruches des anderen Theiles nicht erfüllt werden könne, und daß die dritte durch das Schullastengesetz inzwischen ihre Erfüllung gefunden habe.

Vermischtes.

— [Eine Tasse Thee.] Als Fürst Milan von Serbien s. J. für mündig erklärt worden war, wurde der bisherige Regent Blasznawaz sein Ministerpräsident. Milan hatte zu letzterem kein Vertrauen, er fürchtete, Blasznawaz, der mit einer Prinzessin aus dem Hause Obrenowitsch vermählt war, strebe selbst nach der Herrschaft. Ein halbes Jahr hatte Milan regiert, als Blasznawaz ihn einmal zum Abendessen bat. Der Fürst versprach zu kommen. Am Abend desselben Tages stürzte eine tief verschleierte Dame ins Zimmer des Fürsten; es war seine Tante, die Gemahlin des Ministerpräsidenten. Nach einigen leise gesprochenen Worten verließ sie, eilends wie sie gekommen, das Zimmer. Gleich darauf schickte der Fürst zu Nikits und conferirte mit ihm lange bei verschlossenen Thüren. Dann gingen Beide zu Blasznawaz. Milan entwidelte während der Tafel einen ausgelassenen Humor. Schließlich servierte man den Thee. Ein Lakai brachte dem Fürsten eine Tasse, dann holte er den Thee für die übrigen Gäste. Milan offerirte seine Tasse besonders liebenswürdig dem Gastgeber, dieser aber sträubte sich gegen die große Ehre, deren er sich unwürdig erklärte. Aber der junge Fürst ließ nicht nach, pries die großen Verdienste seines Oheims und drängte ihm die Tasse zum Zeichen seiner Dankbarkeit auf. Blasznawaz wurde blaß und warf einen scheuen Blick auf Milan und Nikits. Auf ihren Gesichtern las er, daß er durchschaut war. Er nahm die Tasse, trat mit derselben an's Fenster und schaute in den Hof hinab. Da sah er das ganze Haus von Soldaten umgeben, sah sich verrathen und leerte den Trunk auf einen Zug. Kurze Zeit darauf starb Blasznawaz unter gräßlichen Qualen.

— [Im ethnographischen Museum.] „Die ägyptische Sammlung hier, mein Fräulein, enthält viel Hochinteressantes, z. B. aus den ägyptischen Königsgräbern diese herrlichen Gefäße, Töpfe etc. — Sie haben sicher schon davon gehört!“ — „Natürlich — das sind gewiß die berühmten Fleischöpfe Ägyptens!“

Van Houten's Cacao.

Bester — Im Gebrauch billigster.

Überall zu haben in Büchsen à
Rm. 3.30, Rm. 1.80, Rm. 0.95.

Zur gefälligen Beachtung.

Dem inserirenden Publikum bringen wir hierdurch zur Kenntniß, daß die „Post aus dem Riesengebirge“ am Sonntag, den 17., Donnerstag, den 21., Sonntag, den 24., Donnerstag, den 28. und Sonntag, den 31. März als

Agitations-Nummern

in einer bedeutend verstärkten Auflage erscheinen und von Haus zu Haus zur Vertheilung gelangen werden.

Inserate finden in den betr. Nummern die weiteste und wirksamste Verbreitung.

Indem wir billigste Berechnung zusichern, bitten um rechtzeitige Ueberweisung der resp. Aufträge.

Hochachtungsvoll
die Expedition.

Ich habe mich in Arnsdorf niedergelassen.

Dr. Eisner,

prakt. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Familien-Nachrichten.

Sterbefälle.

Stonsdorf, März 2. Gasthofbesitzer August Schöps.

Boberröhrsdorf, März 2. Frau Stellenbesitzer Anna Hinte geb. Bodsch.

Alt-Kemnitz, März 1. Bauerauszügler Carl Viebig, 74 J.

Jannowitz, März 6. Früherer Restgutsbesitzer und Handelsmann Gottlieb Trenkler, 64 J.

Schmiedeberg, Februar 11. Frau Polizeisergeant Marie Renner, 41 J. 8 M. — 14.

Auguste, Tochter des Arbeiters Viebig, 20 J. — 17. Wilhelm, Sohn des Photographen Wolff, 12 J. 9 M. — Hedwig, Tochter des Conditors

Schmidt, 1 M. 28 J. — 19. Frau Drucker Johanne Görtner, 46 J. 4 M. — 26. Lehrer emer. Carl Heinrich Ferdinand Weiß, 70 J.

9 M. — 28. Schuhmacher Eduard Kretschmer, 69 J. 11 M.

Landeshut, Februar 14. Sohn des Schlichtmeisters Forst in Leppersdorf, 3 M. 5 J. — 15. Sohn des Webermeisters Thomas in Leppersdorf, 2 M. 14 J. — 16. Ehefrau des Bauers Heinrich Kilku in Reichenersdorf, 36 J. — 17. Tochter des Schuhmachers Franz Golecz in Nieder-Zieher, 2 J. — Tochter des Hausbesizers Gante in Krausendorf, 3 J. 11 M.

10 J. — 18. Sohn des Eisenbahnarbeiters Reimann in Landeshut, 2 M. 12 J. — 19. Seifenkiebermeister Süßmann in Landeshut, 81 J. 1 M. 27 J. — Sohn des Breitschneiders Anton Schreiber, 9 M. — 22. Tochter des Arbeiters Josef Müller in Reichenersdorf, 5 J. — 23. Seifenkiebermeisterin Henriette Menzel in Landeshut, 72 J. 17 J. — 24. Sohn des Fabrik Schuhmachers Wolf, 3 M. 11 J. — 25. Tochter des Gutsbesizers Gustav Göbel in Nieder-Zieher, 7 M. 29 J. — 26. Frau Bäckermeister Auguste Hoabekki in Landeshut, 55 J. 5 M. 29 J. — 27. Sohn des Fabrik Schuhmachers Adolf Boreffa, 7 M. — Sohn des Bergmanns Paul Durined, 2 M. — 28. Tochter des Fabrik Schuhmachers Johann Slawit, 4 M.

Gesangbücher

in reicher Auswahl empfiehlt
H. Springer's Buchhandlung.

Ein gebildetes Fräulein,

23 Jahre alt, welches selbstständig kochen kann, im Schneidern, Plätten, allen Haus- und Handarbeiten tüchtig ist, sucht Stellung für April oder später. Gute Zeugnisse. Offerten unter C. F. an die Exped. d. Bl. erbeten.

Einen zuverlässigen, nüchternen

Kutscher

sucht
A. Weissmann, Dachdeckerstr.

Conservativer

Bürger-Verein.

Donnerstag, den 14. März:
Versammlung

im 1. Stock des Restaurants
„zum hohen Rad“.
Tages-Ordnung: Vortrag über
Generalfeldmarschall Graf v. Moltke.

Meteorologisches.

13. März, Vorm. 9 Uhr.

Barometer 730 (m/m gestern 728) Temperatur

0° R. Niedrigste Nachttemperatur — 1° R.

F. Hapel, Schilbenerstraße 7.

Packleinwand

zu Schenklappen hat billig abzugeben
H. Springer's Buchhandlg.

Kalk-Offerte.

Kalkbrennerei Boberröhrsdorf

offerirt täglich frisch gebrannten

Bau- und Ackerkalk

zum Preise von 80 resp. 40 Pfg. pro Neuschefel.

Ackerkalk vom Vorjahre, so lange der Vorrath reicht, zum Preise von 30 Pfg. pro Neuschefel.

**Reichsgräflich Schaffgotisch'sches Rentamt.
Menzel.**

Zur prompten Besorgung aller
**Journale, Zeitschriften und
Lesezirkel** frei ins Haus empfiehlt sich
H. Springer's Buchhandlung.

**Zisch, Waschtisch, 2 Bettstellen, Kleider-
ständer, Marquisenrand und Closet** billig
zu verkaufen. Bieglstraße Nr. 12.

Ein Garten
an der Promenade ist zu vermieten.
E. Petzold, Schulstraße 11.

Eine braune Stute,
geritten und gefahren, steht zum Verkauf.
Papierfabrik Arnsdorf.

Für Geschäftsleute.

Vorteilhafte Papier-Einkäufe ermöglichen mir die **billigste
Preisstellung für alle Arten Drucksachen.**

Ein Versuch dürfte die geehrte Geschäftswelt überzeugen,
dass meine Buchdruckerei in jeder Beziehung leistungs-
fähig ist, und als **billigste Bezugsquelle** aller in das Fach
schlagenden Arbeiten bezeichnet werden kann.

Geschäftsprinzip: **Grosser Umsatz.**

Billigste Preise.

Prompte Bedienung.

Sauberste Ausstattung.

J. Böheim, Buchdruckerei.